

Mai-Symposium Sanderbusch zum Thema „Infektionserkrankungen“

Sande. „Infektionserkrankungen“, so lautet am 21. Mai 2011 das Thema des 42. Mai-Symposiums, das das Zentrum für Innere Medizin des Nordwest-Krankenhauses Sanderbusch wie jedes Jahr vormittags im Bürgerhaus Schortens veranstaltet. Eröffnet wird die Fachveranstaltung für Ärzte in diesem Jahr von Sven Ambrosy, Landrat des Landkreises Friesland.

In unserer Umwelt wimmelt es von Bakterien, Viren, Pilzen und Parasiten, die zum Teil lebensgefährliche Infektionen hervorrufen können. Allerdings haben verbesserte Hygiene und die Entwicklung von Impfstoffen und Antibiotika in den vergangenen 60 Jahren zum Rückgang vieler Infektionserkrankungen beigetragen. Trotzdem sind sie weltweit Todesursache Nummer 1. Erst mit größerem Abstand folgen Herz-Kreislauf-, Tumor- und Hirnerkrankungen. In der Gesellschaft ist mittlerweile ein Gefühl der Sicherheit entstanden, dass immer öfter zu Nachlässigkeiten bei der Durchführung von Hygienemaßnahmen, zu einer Impfmüdigkeit und zum unkritischen Antibiotikaeinsatz verleitet. Im Rahmen moderner Therapiekonzepte kommt es häufig zu einer Schwächung des Immunsystems.

Auf dem Mai-Symposium werden die Experten in diesem Jahr neben Erscheinungsformen von Lungen- und Leberentzündungen auch über die Zunahme immungeschwächter Patienten und die Bedeutung multiresistenter Keime diskutieren.

Das Besondere an dem diesjährigen Veranstaltungsthema liegt in der fachübergreifenden Thematik. Infektionserkrankungen stellen alle in der Praxis oder im Krankenhaus tätigen Ärzte vor immer neue Herausforderungen.

Das Mai-Symposium ist ein anerkanntes Forum, das interessierten Medizinern die Möglichkeit bietet, neueste Erkenntnisse und Meinungen zu Themen von medizinischer und zugleich gesellschaftlicher Bedeutung zu transportieren. Traditionsgemäß wird bei den Vorträgen und Diskussionen auf praxisgerechte Wissensvermittlung geachtet.

„Das Symposium gibt allen interessierten Ärzten ein Forum, in dem sie verschiedene Krankheitsbildern unter einem speziellen Oberbegriff, in diesem Fall Infektionserkrankungen, diskutieren können.“, so Prof. Dr. Werner-J. Mayet, Geschäftsführender Leitender Arzt des Zentrums für Innere Medizin am Nordwest-Krankenhaus Sanderbusch. Das Mai-Symposium gilt wegen seiner langen Tradition und der fundierten Wissensvermittlung durch anerkannte Experten als wichtige Fortbildungsveranstaltung für Ärzte der Region.

Weiterführende Informationen:

Die Haut ist der erste Schutzwall, der unseren Körper vor Infektionen schützt. Wird sie jedoch durch einen Schnitt, einen Kratzer oder eine Abschürfung verletzt, ist der Weg für eindringende Krankheitserreger frei. Aber auch über die Atemwege, den Verdauungstrakt oder den Urogenitaltrakt können sie in unser Innerstes gelangen und eine Immunreaktion auslösen. Die Aufgabe unseres Immunsystems ist es nun, Infektionen und andere Schädigungen zu verhindern.

Dazu hat die Natur Abwehrsysteme entwickelt, die sich gezielt gegen bestimmte Krankheitserreger sowie fremde Gewebe oder Blutzellen, die im Rahmen einer Transplantation oder einer Bluttransfusion in den Körper gelangt sind, richten. Substanzen, die der Körper als fremd betrachtet und eine Abwehrreaktion hervorrufen, heißen Antigene.

Wird ein Eindringling als solcher erkannt, versuchen Fresszellen sofort auf den Eindringling auszuschalten. Reichen die allein nicht aus, kommen sogenannte Leukozyten zum Einsatz. Das sind weiße Blutkörperchen, die in der Lage sind, sich stark zu vermehren. Sie bilden große Mengen von Antikörpern, die sich an den Eindringling heften und nicht locker lassen, bis Hilfe z. B. von Fress- oder Killerzellen zur Hilfe eilen, die den gekennzeichneten Feind vernichten. Nach einer Infektion bleibt ein Teil von ihnen als Gedächtniszellen erhalten. Sie merken sich das Antigen und können bei einem erneuten Zusammentreffen schneller und stärker darauf reagieren. Es besteht eine Immunität wie sie viele Menschen haben z. B. nach Masern, Mumps oder einer Impfung entwickeln. Bei manchen Menschen ist das Immunsystem jedoch gestört. Ihr Körper kann nicht mehr zwischen fremden und eigenen Zellen unterscheiden. Dann drohen Autoimmunerkrankungen wie Arthritis, Diabetes Typ I, Morbus Crohn oder Multiple Sklerose.